

Aus: Das heilige Heimweh (1928/9)

Als er in die Stube trat, blätterte der Jörg in seinem Ritter Blaubart. Er sah die bunten Bilder und sonst nichts mehr.

Mit flackernden Augen löschte Steph die Christbaumlichter.

Der Herdbrand sang ein knisterndes, gieriges Lied ... Steph lauschte ihm. Da kam der Briefbote.

„Ihr Drohtäler sollt die Lauferei kriegen, dass ihr meint, der Schinderhannes sei hinter euch. Was habt ihr denn vor mit all den Eilbriefen? Da, hier der lumpige Brief hat mich in den Christtagsschnee hinausgejagt. Aber Euer Herr Doktor kümmert sich ja nicht um den Beilen, den armen Postträger. Ja, vom Doktor Breitwieser, nur nicht so erstaunt! Oder seid ihr böse, dass ich mir die Arbeit antat? Na, ich hab Durst gekriegt, und ich denk, Ihr habt so viel Zwetschen ...“

Steph ließ ihn. Er sah nur den Brief.

„Ich denk, ein Zwetschenwässerchen hat's verdient, und wo es doch Christtag ist ...“

„Weil's Christtag ist, scher Dich Trottel!“

Beilen prallte recht zurück. Er spürte den glimmenden Blick des Müllers, schüttelte den Kopf. An der Tür sagte er: „Nein, Breitwieser, das seid Ihr aber nicht!“ Und ging.

Jörg hatte mit aufgerissenen Augen den Zorn des Vaters gehört. Mit mäuschenstillen Gehobenheit sah er jetzt den Vater da stehen, genau wie der Ritter im Bilderbuch, den Bart in der Faust, und den kleinen Brief in der andern Hand.

Aber der Brief war noch nicht erbrochen. Steph wusste es, ein schlaues Gewebe aus Weihnachtswünschen und Talsperrplänen steckte darin, ein Strick aus lauter Liebe gewunden, um einen alten Bauern zu fangen.

Er warf den Brief auf den Tisch.

Dann, nach einer Stunde wohl, hob er den Kopf aus seinem geladenen Schweigen.

„Jörg, reiß mal den Brief auf! — — So, nun lies! Was fällt da?!“

Er hielt das goldgeränderte Kärtchen vor die Augen. — Dinny Schagen — Dr. Hans Breitwieser, Verlobte.

Und dann mit ruhiger Schwenkung der Rechten das Kärtchen über die Herdflammen. Es krümmte sich und zerflatterte in Asche.

„Nun lies!“

Jörg mühte seine Blauaugen.

„Trier, den ...“

„Fang an“, murrte der Hüne.

„Lieber Vater!“

Steph lächelte in sich hinein.

„So gerne ich auch meine Weihnachtswünsche persönlich Euch überbracht hätte, so wage ich es zu letzter Stunde dennoch nicht, weil ich fürchten muss, dass Ihr mir meinen unüberlegten Schritt noch nicht verziehen habt.“

Steph schwieg, als Jörg einhielt.

„Aber bedächtiget Ihr das Ergebnis all meines Rücksichtnehmens auf meine Umgebung, Ihr müsstet doch anderer Ansicht werden. Für's erste mein Verlobungskärtchen mit der Tochter des Baurates, zukünftigen Stadtbau- direktors Dr. Schagen. Mein Schwiegervater gab mir trotz des Rates, nicht zu Euch zu fahren, doch den Trost, dass ihr gewiss noch meine Ziele verstehen lerntet, —“

„Hätt ich Dich hier!“ Seine Faust umkrampfte die Lehnen des Sorgenstuhles. „Weiter!“

„und dass Ihr mich auch wieder in Euer Herz schließen werdet. Bei jedem hohen Ziel muss eine heilige Rücksichtslosigkeit unsere Tatkraft lenken ...!“

„Mm! Mm!“ nickte Steph heftig, „Heilige Rücksichtslosigkeit! Merk mir's!“

„Ich habe dann noch eine Überraschung für Euch. Fünf Minuten weit von der Mariensäule wird der Grund gelegt zu einer Villa für Euch, lieber Vater, und für meinen Erholungstag. Villa ‚Stephansruh‘ wird sie heißen. Da sollt Ihr —“

„Hör auf!“ heiserte Steph. „Schmeiß das ins Feuer!“

Jörg stand einen Augenblick sprachlos vor unwissender Angst.

„Hörst nicht?“

Da schwang er das Blatt, als sei es eine Schlange, in den Herdbrand. Und dann mit jähem Griff fuhr der Hüne nach dem flackernden Blatt.

Hätte den Jörg nicht das Schreckliche in Vaters Augen verstummen lassen, laut aufgelacht hätte er, weil der Vater auf einmal so flink, aber das Feuer noch viel flinker war.

Nun rührte der Hüne in den Flammen, bis der Jörg zaghaft fragte: „Vater, gehen wir heute in die Kirche?“

„Der Herrgott ist auf Reisen.“

Mit einem Fragen, ganz verständnislos, hilflos, starrten die blauen Kinderaugen den Vater an.

Endlich wagte es der Knabe zum andern Male: „Aber, wenn der Schnee schmilzt, Vater, dann gehen wir wieder in die Kirche?“

„Der Schnee hier schmilzt nicht mehr in Ewigkeit, Amen. So betet Dein Vater, Jörg ...“

Jörg kamen die Tränen. Aber genau warum, wusste er nicht.